



Roman Grad hat auf seinem Weinberg Traminer, Sylvaner, Gutedel, etwas Spätburgunder, Sankt Laurent und Dornfelder

WEIN STATT WODKA

Wer zur Fußball-EM nach Polen fährt, muss nicht mehr nur Wodka und Bier trinken. Seit die Europäische Union Polen 2005 offiziell als Weinland anerkannt hat, wird der Weinbau vorangetrieben. Die Region um Zielona Góra im Lebusener Land, zirka zweieinhalb Autostunden von Berlin entfernt, hat etwa eine tausendjährige Weintradition. Die Winzer müssen aber hohe bürokratische Hürden überwinden.

TEXT PETER MOSER UND NIKOLAS RECHENBERG

Roman Grad steht in seinem kleinen Weinberg und zeigt auf die blauen Schilder an den Rebstößen: Traminer, Sylvaner, Gutedel und etwas Spätburgunder, Sankt Laurent und Dornfelder zählt er auf. Wir befinden uns in dem Weinberg Julia bei Zielona Góra, dem früheren Grünberg. Rund 1000 Rebstöcke wachsen auf dem 0,1 Hektar großen Hügel irgendwo im Lebusener Land.

Im Sommer kommen Touristenbusse aus den polnischen Städten oder aus dem nahe gelegenen Cottbus. Ein paar Weine zu einfachem Essen für die zahlenden Besucher, Musik und Tanz inbegriffen. Ein ungezwungener Spaß, bei dem es mehr um bacchantische Folklore geht als um das Degustieren von Weinen.

Kaufen kann man den Wein nicht. Dafür bräuchte Roman Grad eine Registrierung und eine Konzession, ein kompliziertes und bürokratisches Verfahren – »wie ein TÜV«, sagt Grad, Vorsitzender des Weinbauvereins Zielona Góra. Dazu wären zahlreiche Gebühren zu bezahlen, wenn man professionell Weinbau betreiben möchte.

Knapp 100 Winzer gibt es inzwischen wieder, auf über 100 Hektar sollen sie 40.000 Liter Wein produzieren. Einst waren es um die 1400 Hektar in der Region. 1826 entstand im damaligen Grünberg mit dem Sekthaus Grempler & Co. sogar die erste deutsche Sektellerei. Aber davon später.

Heute ist das ehemalige Grempler-Winzerhaus in ein modernes Palmenhaus in Zielona Góra integriert. Der große Weinberg mit perfekter Südausrichtung ist als Touristenattraktion erhalten. Nur Wein wird aus den Trauben nicht gemacht. Die Touristen und Einheimischen dürfen die Trauben in dem »Weinpark« als Tafelobst vernaschen. Wann hier jemals wieder Wein gemacht wird, bleibt offen – von unseren Begleitern vom Deutsch-Polnischen Zentrum für Touristische För-

derung erhalten wir lediglich ein Schulterzucken.

Im guten Restaurant des Palmenhauses steht Wein des größten Weinguts der Region, Stara Winna Góra, auf der Karte – aber er ist längst ausverkauft. Vergangenen Mai gab es extremen Frost, der die Blüte komplett vernichtete. Die Weinernte 2011 ging in der gesamten Region gegen null.

Stara Winna Góra hat rund sechs Hektar. Aber auch dessen Weine sind nicht im Supermarkt erhältlich. »Das ist nicht unsere Philosophie«, sagt Malgorzata Krojzig vom Weingut. Obwohl registriert und mit Banderolen versehen, sollen die Weine als Spezialität nur auf dem Weingut südlich von Sulechów zu bekommen sein. In guten Jahren werden immerhin 6000 Liter produziert.

Die Entwicklung im polnischen Weinbau ändert sich. Im vergangenen Jahr bekamen die Bauern erstmals die Erlaubnis, Weinbau anzumelden. Das Verfahren sei zwar sehr kompliziert und bürokratisch, bemängeln die momentanen Hobby-Winzer, aber die Behörden unterstützen sie dafür mit Kursen und Seminaren.

Derzeit entsteht bei Zielona Góra auf 35 Hektar ein professionelles Weinzentrum, eine Art Winzergenossenschaft. Viele der Weinbauern machen mit und werden die Kooperative beliefern. Ein Neubeginn. Größere Projekte bei Krakau und Breslau sind ebenfalls noch nicht dem Entwicklungsstadium entwachsen. >

Derzeit entsteht bei Zielona Góra auf 35 Hektar ein Weinzentrum, eine Art Genossenschaft. Viele der Weinbauern machen mit und werden die Kooperative beliefern.



Gute klimatische Bedingungen:
Weinberg im Labuser Land



Fotos: Thomas Lebie (3), beige stellt

Da die polnischen Weine ohne staatliche Banderole weder verschickt noch verkauft werden dürfen, hat Marcin Moszkowicz, der ein Geschäft für Weinanbau betreibt, für uns eine Probe von Weinbergen mit solch klingenden Namen wie St. Hedwig, Kinga, Milosz, Cantina, Cosel oder Winiarka organisiert. Wir verkosten einfache Gewächse, vor allem die Weißen sind ohne Kontur. Ein Traminer von Wino Domowe fällt heraus: Wunderschön animierend und sauber kommt er daher, bleibt aber die Ausnahme.

Die Roten sind durch die Bank sehr angenehm erdige und fruchtige Picknickweine, die meisten haben einen hohen Dornfelder- und Regent-Anteil, es gibt sogar einen saftigen Zweigelt. Aber wo sind sie geblieben, die weiteren Weine aus Polen?

Ein Blick zurück in die Vergangenheit. Wilhelm Hamms legendäres Weinbuch aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts leitet das Kapitel »Der Weinbau in Schlesien, Posen und Brandenburg« wie folgt ein: »In Deutschland ist schwerlich ein Wein bekannter als der Grüneberger; es ist sein Name in den Volksmund übergegangen zur Bezeichnung eines rechten Rachenputzers, und wer als echter Weintrinker von ihm hört, der schüttelt sich.«

Gar so schlimm war es um den schlesischen Wein im 19. Jahrhundert nicht bestellt. Damals umfasste das Areal der Weinberge an die 1400 Hektar, was in etwa dem heutigen in der Wachau entspräche. 1846 wurden 43.000 Hektoliter geerntet, die Durchschnittspreise lagen bei 60 bis 80 Mark pro Hektoliter. Damit lagen schlesische Weine qualitativ über den sächsischen und thüringischen, die solche Preise nicht erreichten.

Die Flaschen der Winzer von Zielona Góra mit Zweigelt, Riesling und Rosen-Wein



Die polnischen Rotweine sind durch die Bank sehr angenehm erdige und fruchtige Picknickweine, die meisten haben einen hohen Dornfelder- und Regent-Anteil. Aber es gibt auch einen saftigen Zweigelt.

Dazu kam, dass die Region um Grünberg auch Speisetrauben erzeugte, in guten Jahren bis zu 250.000 Kilo, mit denen der gesamte Norden bis nach St. Petersburg versorgt wurde. Wenn heute dort der Weißwein dominiert, so hielt sich das Verhältnis von Weiß- zu Rotwein im 19. Jahrhundert ziemlich die Waage.

Es wurde Schwarzer Clävner geerntet, den man heute als Pinot Noir kennt und der wie in der Champagne zur Schaumweinproduktion verwendet wurde. An dieser Stelle sei erwähnt, dass in Grünberg die erste Sektfirma Deutschlands gegründet wurde. Bei Häusler, Förster & Grempler wurde über die Jahre die Produktion von Schaumweinen sogar erheblich gesteigert. Später nur noch unter dem Namen Grempler & Co. geführt, erzeugte man Marken mit Namen wie »Landkarte«, »Jubiläum«, »Medaille« oder »Schwarze Karte« – in einer Qualität, die mit den wesentlich teureren deutschen Spitzenmarken durchaus mithalten konnte, so man zeitgenössischen Kommentaren Glauben schenken will.

In den letzten zwölf Jahren vor dem Ende des Zweiten Weltkriegs, der auch das Ende für Grempler & Co. bedeutete, verließen 750.000 bis zu einer Million Flaschen jährlich die Grünberger Sektkellerei. 1880 wurde noch eine zweite, kleinere Schaumweinkellerei in Grünberg gebaut, die Firma Fritz Brieger, die es zuletzt dank der Offizierskasinos und Kantinen auf eine Viertelmillion Flaschen brachte. Der

Grempler'sche Weinberg mit dem Haus des Sektbarons an höchster Stelle liegt heute mitten in der Stadt Grünberg.

Auch Likörfabriken, Weinhändler und Spirituosen-Hersteller ließen sich in Grünberg nieder. Scharlachberg hatte eine Filiale, um 1900 konnte sich Albert Buchholz mit Stammsitz in Grünberg in Schlesien samt Weinbergbesitzungen als größte »Cognac-Brennerei Deutschlands nach reichsamtllicher Statistik« bezeichnen. Buchholz unterhielt auch in Kreams in

Österreich-Ungarn eine Brennerei und wurde auf der Weltausstellung in Chicago höchst prämiert.

Im 19. Jahrhundert wanderten aufgrund schwieriger wirtschaftlicher Verhältnisse viele Bewohner Schlesiens aus, Winzer aus Grünberg kamen bis ins Barossa Valley in Australien, wo sie den Weinbau mit aufbauten. So auch Peter Lehmann, ein Topbetrieb, der heute neben Chardonnay und Shiraz mit feinem Riesling seiner alten Heimat huldigt. Die bekannte Winzerfamilie Henschke hat ihre Wurzeln in Kutschlau, das heute Chociule heißt. Johann Christian Henschke wanderte 1841 aus und kaufte bereits 1847 in Krondorf im Barossa Valley Land.

In Polen betreiben die Hobby-Winzer und ihre Familien den Traubenanbau auf Flächen, die kleiner sind als die, auf der innerhalb der Stadtgrenzen Wiens Reben wachsen. Kaum ein Winzer verfügt über fünf Hektar. Kein Wunder, dass es sich beim polnischen Wein im Moment nur um ein lokales Phänomen handelt, auch wenn das Interesse am Weinbau größer wird.

Was die Rebsorten betrifft, so hat sich das Bild stark gewandelt. Im 19. Jahrhundert wurden neben den Burgundersorten vor allem aus Traminer und Sylvaner die besten Weine gekeltert. Heute findet man eine Vielzahl von Hybriden und Neuzüchtungen in den Weingärten, Sorten, die aus den ehemaligen sozialistischen Bruderstaaten wie Moldavien oder der Ukraine stammen – oder auch aus dem Weinbauort Heppenheim an der Hessischen Bergstraße, wie auf Roman Grads Weinberg Julia auf den blauen Schildern zu lesen ist. <



Auf seinem Weinberg Julia hat Winzer Roman Grad am Beginn jeder Rebstockreihe ein Schild mit dem Rebnamen angebracht